

Christkönig: Predigt

20. Nov. 2016

Les: 2 Sam 5,1-3

Ev: Lk 23,35-43

C/Texte/C-Pred/2016p/Christkönig16p

Liebe Gläubige!

Wir feiern Christus als König. Dieser Titel ist leicht missverständlich. Nicht umsonst wehrt sich Jesus laufend dagegen als König angesprochen zu werden. Bei Lukas lässt er den Titel erst am Kreuz ohne Gegenwehr zu. Es sind die Soldaten, die ihn als König verspotten, die ihn verhöhnen: Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst!

Anleihe für das Verständnis von Königtum Jesu finden wir bei David. Sein Verhältnis zum Königtum ist maßgebend für das Verständnis des Königtums Jesu. Lange Zeit wehrte sich Israel gegen die Einführung eines Königtums überhaupt. Ihr König war Gott, der Herr. Er regiert uns. Aber es gab in Israel Kräfte und Personen, die begannen sich an den Nachbarvölkern zu orientieren und strebten ebenso das Königtum an. Propheten wehrten sich mit den Argumenten: Mit einem Königtum ergeht es uns wie den anderen Völkern. Der König wird einen Hof Stab errichten, der kostet. Er lässt für sich arbeiten. Er hält Sklaven und Mägde. Er stellt ein Heer auf. Er wird Kriege führen. Unsere Kinder werden für den König zu Tode kommen. Ein letzter großer Versuch sich gegen das Königtum auszusprechen unternimmt Jotam mit einer grandiosen Erzählung einer Fabel, beschrieben im Buch der Richter, Kap. 9. Im Bild: Weder Feigenbaum noch die Traubenrebe nehmen das Amt an, sondern als

letztes Bild für das Königtum bleibt der Dornenstrauch. Jotam scheitert. Das Volk entscheidet sich gegen sein prophetisches Wort für das Königtum.

David zählt zu einen der ersten Könige und er hat – nochmals - ein besonders Verständnis von Königtum. Bereits in seinem Namen zeigt sich das Programm. David heißt: Geliebter, Liebender, Versammler. Nicht seine älteren Brüder, die teilweise bigottisch und ruhmstüchtig sind, salbt Samuel, sondern eben den Liebenden, den Versammler. Er taugt für das Amt.

David wird von Samuel gesalbt. Er hat aber weder einen Sitz, einen Thron, noch ein eigenes Heer. Er ist – zumindest in den Anfängen – ein König ohne Palast. Sein Königtum besteht im Leben von bestimmten Haltungen. David wehrt sich dagegen, den Konkurrenten König Saul, der ihn verfolgt, zu bekämpfen. Obwohl er zweimal die Gelegenheit gehabt hätte, ihn zu töten, verschont er ihn. Er hält Saul für den Gesalbten Gottes. Und er betont, diese Frage meiner Nachfolge überlasse ich Gott. Er wird es regeln. Mir scheint, dass sich darin viel Klugheit und Weisheit verbirgt. Welches Desaster hat sich in den Ländern im Nahen und Mittleren Osten, bzw. in Nordafrika durch die gewaltsame Beseitigung der Diktatoren (die Gesalbten Gottes?) ergeben.

Kritik ja. Autoritäten dürfen und müssen kritisiert werden. Das ist prophetischer Dienst. Doch die gewaltsame Beseitigung – das Töten Regierender - verschärft das Desaster wie uns auch die neue Geschichte lehrt.

David bewahrt gegenüber Saul Respekt und Achtung, eine weitere Haltung seines Königtums. Es steht im völligen Gegensatz zum gerade in den USA zu Ende gegangenen Präsidentenwahlkampf. Da wurde jeweils der Konkurrent, die Konkurrentin als Person diffamiert, verleumdet und es gab Unterstellungen, die die Würde untergruben.

Wir erleben es leider manchmal auch in der Kirche, dass es in Diskussionen nicht um die Sache bzw. um die Suche nach der Wahrheit geht, sondern mehr um das Fertig- oder Schlechtmachen einer Person. David, regiert als König, d.h. lenkt das Volk durch seine anderen – sprich: königlichen - Haltungen.

David bis zur Salbung in Hebron (die heutige Lesung), ein König ohne Thron, ohne Land, ohne Hof Stab. Er ist und bleibt zunächst Hirte. Hirte meint, er sorgt dafür, dass alle mitkommen, auch die schwachen und verwundeten. Er geht hinter der Herde, hinter dem Volk her. Der Hirte sorgt dafür, dass alle das ihre zum Leben haben. Er führt auf die Weide. Der Hirte sorgt dafür, dass die Seinen geschützt sind; in der Nacht führt er die Herde in das Gehege, wacht und beschützt.

Es zeigt sich noch eine weitere Haltung. Die militärisch starken Philister fordern Israel zum Kampf heraus. Die beiden Völker bauen Fronten auf und stehen sich in einem Tal gegenüber. David kommt in das Lager Israels. Israel vergeht vor Angst. Die Brüder wollen David sogar nach Hause schicken. Was kann der Hirte David in einem Kampf schon ausrichten? David geht tatsächlich zu seinem Vater und hütet seine Schafe. Er kommt zurück ins Lager. Da tritt

Goliath auf. Niemand aus Israel getraut sich diesem Riesen entgegen zu treten. Sie sind voller Angst oder etwas salopp gesagt: Sie haben alle die Hosen voll. Es ist David, der antritt. Es wird ihm eine Rüstung umgelegt. Sie ist ihm zu eng. Er legt sie wieder ab und baut auf die für ihn vertraute, lächerliche Steinschleuder. David trifft den mit einer Rüstung eingemantelten Goliath tödlich.

In diesem biblischen Bild kommt zum Ausdruck, dass es kein militärischer Sieg ist, sondern ein Sieg der Gewaltlosigkeit, ein Sieg des Mutes und gut überlegter Strategie, ein Sieg gewachsen im Vertrauen auf Gott, ein Sieg der Menschlichkeit.

Das Königtum Davids zeichnet sich nicht aus durch Machtfülle, Reichtum, Glanz und Glorie, sondern in den gelebten Haltungen. Er regiert sein Volk mit Haltungen der Menschlichkeit, mit Haltungen, die allen das Leben in Würde ermöglichen.

Vielleicht wird auf diesem Hintergrund das Wort Jesu verständlicher: mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Es ist kein Königtum, in dem die Untergebenen Spielball irgendwelcher Ränkespiele sind, in dem ihr Leben nicht zählt.

Durch die Taufe nehmen wir Teil am Königtum Jesu Christi. Ja, mit diesen „biblisch-königlichen“ Haltungen sind wir gerufen, die Welt zu gestalten, umzugestalten, zu regieren, Könige u. Königinnen zu sein. Der Papst hat dabei im vergangenen Jahr eine der wichtigsten königlichen Haltungen besonders betont: die Barmherzigkeit – das ins Herz schließen in Not geratener, Schuldiggewordener, an den Rand gedrängter. Amen.